

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 9

Artikel: Stiffner und ich, im Hintergrund Bill
Autor: Lawson, Henry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stiffner und ich

IM HINTERGRUND BILL

EINE GESCHICHTE AUS DEM AUSTRALISCHEN BUSCH
VON HENRY LAWSON

BERECHTIGTE ÜBERSETZUNG VON BRUNO GLASER

Wir waren damals auf der Wanderschaft in Canterbury, Maoriland, Bill und ich, auf der Suche nach Arbeit an der neuen Eisenbahnlinie. Eines Nachmittags, nach einem langen heißen Marsch, kamen wir zu «Stiffners Hotel» — zwischen Christchurch und jenem andern Ort — ich vergaß seinen Namen — mit Kehlen, so trocken, wie von der Sonne gedörrte Knochen, und nicht das Geld für einen Stengel Tabak in der Tasche.

Wie dem auch sei, einen Schluck mußten wir haben, also wagten wir es. Wir spazierten geradeswegs in den Ausschank hinein, gaben unsere Rucksäcke ab, stürzten vier Drinks hinunter und versuchten auszusehen, als hätten wir eben unsere Löhne erhalten und kümmerten uns nicht einen Deut um Gott und die Welt.

Mit diesem Stiffner war nicht gut Kirschen essen. Es wurde einem schon schlimm, wenn man ihn nur ansah, geschweige denn, wenn man einen Streit mit ihm hatte: er war seine sechseinhalb Fuß hoch, von kolossalem Umfang und stärker als Gene Tunney. Er war gemeiner als ein Chinese von den Goldfeldern und gieriger als eine Kanalratte: er hätte nicht seinem eigenen Vater etwas zu essen gegeben oder ihm einen Pfefferling geliehen — es sei denn, irgendeine sichere Person sagte für den alten Mann gut.

Wir wußten, daß wir von Stiffner keine Gnade zu erwarten hatten, aber irgendwas mußte geschehen, also sagte ich zu Bill:

«Irgendwas muß geschehen, Bill! Wie denkst du darüber?»

Bill war fürs gewöhnliche ein stiller Junge, aufgenommen, wenn er sich betrank — was zuweilen vorkam —, dann war er der munterste Knabe von allen. Er war ein unverbesserlicher Taugenichts. Nach seiner Ansicht zerfiel die Bevölkerung der Welt in zwei Klassen — Betrüger und Betrogene, Gauner und Idioten. Er selbst rechnete sich nicht zu den Idioten. Er pflegte zu sagen, daß ein Mann heutzutage alles tun müßte; daß er einst ehrlich und ein Narr gewesen und infolgedessen von seinen Freunden und Verwandten ausgebeutet und zugrunde gerichtet wurde; aber jetzt wäre er entschlossen, alles zu schnappen, was er kriegen könnte. Er meinte, daß man nur eine Wahl hätte: entweder reinzulegen oder reingelegt zu werden; daß die Menschen dazu getrieben würden, gemein zu sein und daß sich dagegen nichts tun ließe.

Bill sagte:

«Wir müssen die Augen offen halten und jemand anzapfen, das ist alles.»

«Wie?» fragte ich.

Es waren eine Menge Erdarbeiter in der Kneipe, und ich kannte einen von ihnen von Ansehen, also sagte Bill:

«Du kennst doch einen von den Idioten. Zapf ihn an.»

Ich nahm den Burschen beiseite, erleichterte ihm um zehn Schilling und gab sie Bill zum Aufheben, denn ich dachte, sie würden bei ihm sicherer sein, als bei mir.

«Halt das fest,» sag ich, «und verlier es nicht um alles in der Welt, oder Stiffner wird uns stauen.»

Wir tranken für etwa neun Schilling Schnäpse in dieser Nacht, ich und Bill, und Stiffner muckste nicht: er war zu gierig.

Schließlich ließ ich Bill sitzen und legte mich nieder, und am Morgen, als ich aufwachte, hockte Bill an meiner Seite und sah so munter aus, wie das

boxende Känguruh im Londoner Zoo zur Nebelzeit. Er hatte ein blaues Auge und einen halben Schilling: er hatte mit ein paar von den «Idioten» gepokert.

«Nun, und was tun wir jetzt?» fragte ich. «Stiffner kann uns beide mit seiner Hand abschlagen. Wenn wir nicht zahlen, wird er unsere Rucksäcke zurückbehalten und uns zu Krüppeln schlagen. Er ist der richtige Mann dazu. Er liebt eine Rauferei noch mehr, als er es haßt, hereingelegt zu werden.»

«Da bleib nur eins übrig, Jim,» sagte Bill in einem müden, gelangweilten Tone, der mich verrückt machte.

«Nun, und das wäre?» fragte ich.

«Türmen!»

«Türmen?» legte ich los, die Geduld verlierend. «Du weißt verdammt gut, daß unsere Rucksäcke im Ausschank sind, und wir können sie nicht zurücklassen.»

«Nun,» sagte Bill, «dann lösen wir eben, wer mit dem Wirt zu sprechen hat.»

«Hol dich der Teufel!» sag ich; «da kannst du lange warten. Du hast eine Stirn! Hast du das Geld verspielt, kannst du auch zusehen, wie wir aus der Klemme kommen, du Idiot!»

Es machte ihn wild, wenn man ihn einen Idioten nannte, und wir fluchten und schimpften eine Zeitlang einer auf den andern, aber wir wagten nicht, zu laut zu sprechen oder gar tötlich zu werden, und zu guter Letzt willigte ich ein, zu lösen, und ich verlor.

Bill fing an, mir Verhaltensmaßregeln zu geben, aber ich stopfte ihm rasch den Mund.

«Verschon mich, um Gottes Willen, mit deinen Weisheiten,» sagte ich; «du hast ja gezeigt, was du kannst. Ich werde jetzt in den Ausschank gehen, die Rucksäcke verlangen und sie dann raus auf die Veranda bringen, und dann werde ich zurückgehen, die Sache erledigen. Du bindest die Rucksäcke zusammen und türmst wie der Wind. Das ist alles, was du zu tun hast.»

Ich ging in das Schankzimmer, ließ mir von der Wirtin die Rucksäcke geben, brachte sie hinaus auf die Veranda und ging dann zurück.

Stiffner kam herein.

«Guten Morgen!»

«Guten Morgen, Sir,» sagte Stiffner.

«Das wird heute ein schöner Tag, glaub ich.»

«Ja, das glaub ich auch. Sie wollen wohl aufbrechen?»

«Ja, wir müssen heut weiter.» Ich stützte mich nachlässig mit einem Ellbogen auf den Schanktisch und blickte traumverloren hinaus über die Lichtung, und bald darauf seufzte ich laut und sagte: «Ach, ja! ich denk, ich nehm noch ein Bier.»

«Recht so! Wo ist Ihr Kamerad?»

«Oh, wohl noch hinten. Er wird auch bald da sein. Aber er wird kaum was trinken heut morgen.»

Stiffner lachte das garstige leere Lachen, das er an sich hatte. Er dachte, Bill hätte einen Kater.

«Wo ist Ihr Glas, Mister Stiffner?» sagte ich.

«Dank schön! ... Zum Wohl!»

«Zum Wohl!»

Das Land war reichlich offen in jener Gegend — der nächste Wald war mehr als eine Meile entfernt —, und ich wollte Bill mit den Rucksäcken einen tüchtigen Vorsprung geben, bevor das Laufwas-du-kannst begann. So unterhielt ich mich eine Weile mit Stiffner, und während wir uns unterhielten, dachte ich, ich könnte ebensogut aufs Ganze

gehen — ich könnte, wenn ich schon sterben mußte, ebensogut für ein Pfund sterben, wie für einen Penny; und wenn ich nicht mußte, so würde ich immerhin mit einem Pfund vorn liegen, sozusagen. Auf jeden Fall würde das Risiko so ziemlich das gleiche sein, wenn nicht geringer, denn je mehr Ursache zu laufen ich hatte, mit um so mehr Kraft und Ausdauer würde ich laufen. Also sag ich:

«Ich denke, ich nehm noch eine von den Whiskyflaschen dort, damit wir was auf den Weg haben.»

«Recht so,» sagte Stiffner. «Was wollen Sie haben, eine große oder eine kleine?»

«Oh, eine große, denk ich — wenn ich sie in meine Tasche bekomme.»

«Das wird schwer halten,» sagte er und lachte.

«Ich will versuchen,» sagte ich. «Ich wette zwei Brandys, daß ich sie reinbekomme.»

«Gemacht!» sagt er. «In die obere Innentasche des Rocks — ohne sie zu zerreißen.»

Es war eine sehr große Flasche, und alle meine Taschen waren klein, aber es ging.

Dann lachten wir beide, doch sein Lachen war garstiger denn je, weil es froh klingende, wo er zwei Schnäpse verloren hatte. Und mein Lachen war auch nicht natürlich — ich war in Sorge, wer von uns beiden zuletzt lachen würde.

Just da fiel mir etwas auf, und mir kam ein Gedanke — ungefähr der zeitgemäßeste Gedanke, der mir je in meinem Leben gekommen ist. Mir fiel auf, daß Stiffner an diesem Morgen auf seinem rechten Fuß hinkte, so sagte ich zu ihm: «Was haben Sie an Ihrem Fuß, Mister Stiffner?» und steckte die Hand in die Tasche, als wollte ich zahlen.

«Ach, ich hab einen Nagel im Schuh,» antwortete er, «ich dachte, ich hätte das verfluchte Ding herausbekommen heut morgen, aber leider hab ich es nicht.»

Zufällig stand ein Kasten mit Schusterwerkzeug im Schankraum. Er gehörte einem alten Schuhmacher, der sternhagelvoll auf der Veranda lag. Ich zog die Hand wieder aus der Tasche und sagte:

«Geben Sie mir den Stiefel, Mister Stiffner, und der Schaden wird bald kuriert sein. Es ist mein altes Handwerk.»

«Oh, Sie sind also Schuster,» sagte er, «das hätte ich nie gedacht.»

Er schlug eine seiner sinnlosen, unangebrachten Lachen auf, zog den Stiefel aus und reichte ihn mir über den Schanktisch. Es war ein widerliches Monstrum — ein großer, plumper, eisenschlagener, stahlgepanzelter Arbeiterstiefel. Mir wurde seekrank, als ich ihn sah.

Ich nahm den Kasten und tat so, als beseitigte ich den Nagel, aber ich tat es nicht.

«Da sind noch ein paar Nägel an der Sohle draußen,» sagte ich. «Ich will das auch gleich machen, wenn ich ein paar Stifte finden kann, und die Sohle retten,» und ich tauchte in den Kasten unter und fand einen feinen, langen Nagel, und trieb ihn verstanden durch die Sohle. Stiffner war in jüngern Tagen der Nürmi Australiens, und ich dachte, es könnte in der nahen Zukunft von Nutzen für mich sein, wenn die Spieker seiner Rennschuhe nach innen gingen.

«So, nun wird es wohl besser sein,» sagte ich und stellte den Stiefel auf den Schanktisch, hielt ihn aber wie geistesabwesend mit der Hand fest. Gleichzeitig gähnte ich und streckte mich und sagte in gleichgültigem Tone:

«Ach, ja! Was sind wir schuldig?»



Der neue französische MINISTERPRÄSIDENT CHAUTEPS wird beim Verlassen des Elysees von Journalisten bestürmt. Das Kabinett, dem allgemein keine lange Lebensdauer vorausgeragt wird, hat sich am Dienstag der Kammer vorgestellt



Ob daraus wohl eine Verlobung wird?
Der amerikanische Tennischampion Tilden mit der deutschen Meisterspielerin Cilly Aufer in Nizza

Untenstehendes Bild: Flugzeuge als Warenhausartikel. Kein Zukunftsbild, sondern die Aufnahme eines englischen Warenhauses, das eine Abteilung für Leichtflugzeuge eingerichtet hat. Die Apparate werden mittelst eines Krans in den oberen Stock gebracht. In Zukunft wird es heißen: «Flugzeugabteilung? Bitte, fünfter Stock!»

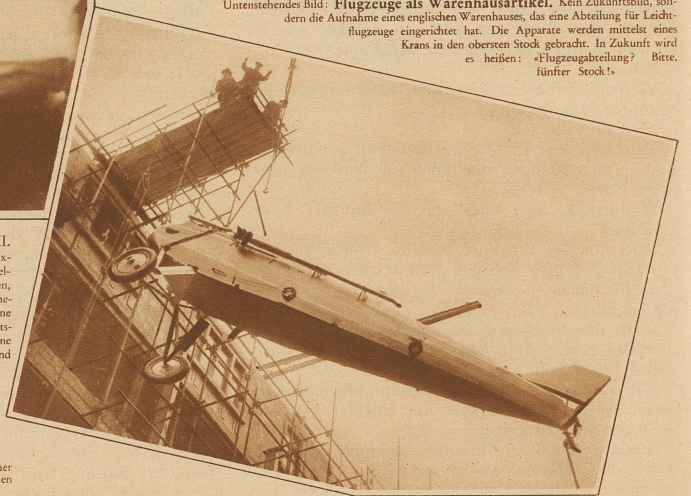


Bild links:
Monsignore Testa

ist vom Papst als Nachfolger des als Kardinalstaatssekretär nach Rom berufenen Pa-celli zum Nuntius von Berlin ernannt worden



Dr. Adolf Köster, deutscher Gesandter in Belgrad, ist an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben. Dr. Köster zählte zu den prominentesten Köpfen der deutschen Politik

Papst Pius XI. wird in die Sixtische Kapelle getragen, wo zur Erinnerung an seine 8jährige Amtstätigkeit eine Feier stattfand

Er kratzte sich am Hinterkopf und tat, als rechte er.

«Oh, hm, sagen wir rund dreißig Schilling.»

Vielleicht dachte er, ich würde im Nu zwei Goldstücke auf den Tisch legen.

«Schön,» sag ich, «und was wollen Sie tun, wenn wir nicht zahlen?»

Er sah einen Augenblick wie erstarrt aus. Dann kam wieder Leben in ihn, und er keuchte und würgte ein oder zwei Male. Und dann wurde er plötzlich unheimlich ruhig, lachte sein übelstes Lachen — er gehörte zu jenen Menschen, die stets lachen, wenn sie wütend sind — und sagte in einem gräßlichen dissonanten Tone:

«Ihr lausiges, versoffenes Lumpenpack! Wenn ihr nicht auf der Stelle berappt, nehme ich euch eure Rucksäcke und dresch euch die dreckigen Knochen, daß ihr ein Jahr lang nicht sitzen, noch stehen könnt!»

«Nun, je eher Ihr anfangt, desto besser,» sag ich, und ich schlenderte den Stiefel in eine Ecke und riß aus.

Er setzte über den Schanktisch, griff nach dem Stiefel und kam hinter mir her. Er blieb einen Augenblick stehen, um den Stiefel anzuziehen — aber er tat nur einen Schritt, dann stieß er ein Geheul aus, riß den Stiefel vom Fuß und stürzte zurück. Als ich mich wieder umsah, hatte er eine Holzpantone an, spurtete wie ein Besessener und kam mir auch näher. Ich wechselte die Gegend fabelhaft rasch in den nächsten fünf Minuten. Aber ich war bald ausgepumpt. Mein Herz hämmerte gegen die Schädeldecke, und meine Lunge schnürte mir die Kehle zu. Als ich annahm, daß er in Trittweite gekommen war, warf ich einen Blick zurück, um dem Tritt zu entgehen. Er holte aus, aber ich sprang rechtzeitig zur Seite. Er verfehlte das Ziel, und die Holzpantone flog etwa zwanzig Fuß hoch durch die Luft und fiel in ein Wasserloch.

Da war er erledigt. Denn der Boden war stoppelig und steinig. Ich sah Bill vor mir dem Horizont zustreben, und ich setzte hinter ihm her, dem Walde entgegen, was ich nur konnte, denn ich hatte Stiffners Alte mit einer Ueberbleibsel ankommen sehen — vermutlich, um die Ueberbleibsel zu begraben.

Bill drehte sich einmal um und tauchte danach verflucht flink in den Busch unter. Als ich ihn er-

reichte, war er so gut wie fertig, aber ich packte meinen Rucksack, und wir eilten weiter, denn ich sagte Bill, ich hätte Stiffner nach den Ställen stützen sehen, als ich mich zuletzt umblickte; und Bill dachte, daß es das beste wäre, sich so schnell, wie wir nur konnten, im Walde zu verlieren und auch verloren zu bleiben, denn Stiffner war ein Mann, der es nicht ausstehen konnte, reingelegt zu werden.

Das erste, was Bill sagte, als wir uns in Sicherheit gelagert hatten, war:

«Ich sagte dir gleich, daß wir glatt durchkommen würden. Du brauchst dich niemals zu ängstigen, wenn du mit mir reist. Nimm nur meinen Rat an und überlaß die Dinge mir, und es wird uns immer gut gehen. Jetzt! —»

Aber ich ließ ihn nicht ausreden. Er machte mich wahnsinnig.

«Wieso du —! Was, zum Henker, tatest du?»

«Ich?» sagte er, «ich habe doch die Rucksäcke in Sicherheit gebracht. Wo würden sie jetzt sein, wenn ich nicht gewesen wäre?»

Da sagte ich ihm gründlich meine Meinung wegen seiner Anmaßung und bedankte mich in klaren Worten für all den Schutz, den er mir hatte zuteil werden lassen, und nannte ihn einen kompletten Idioten und zerpfückte ihn in tausend Atome und fluchte und verbot ihm, sich je wieder als meinen Führer aufzuspielen.

Dann, als ich glaubte, ich hätte ihn windelweich gewettert, beruhigte ich mich und lenkte wieder ein; aber ich dachte keinen Augenblick, daß er drei Ueberraschungen und eine Krisis für mich auf Lager hätte.

Er nahm alles recht kühl auf; er ließ mich ausatmen und gab mir Zeit, zu verschlaufen; dann stützte er sich langsam auf seine Rechte, versenkte seine Linke in seine linke Hosentasche und zog einen Schnürsenkel heraus, einen Streichholzschachtel und — neunehalb Schilling.

Sobald ich ihrer ansichtig wurde, keuchte ich:

«Wo, zum Teufel, hast du das her?»

«Ich hatte es die ganze Zeit über,» sagte er, «aber ich sah in der Kneipe, daß du das Zeug hast; ein Ding zu drehen, und da dachte ich, wir könnten es sparen — neunehalb Schilling findet man nicht alle Tage.»

Dann stützte er sich auf seine Linke, tauchte in

die andere Tasche hinab und kam mit einem Stück Tabak und einem Goldstück zum Vorschein. Die Augen traten mir aus den Höhlen.

«Wo, zum Kuckuck, hast du das her?»

«Das,» sagte er, «ist der halbe Sovereign, den du mir gestern abend gabst. Mit Gold muß man heutzutage sparsam umgehen, und außerdem hatte ich eine Pike auf Stiffner und wollte ihm eins auswischen. Ich fand, daß, wenn wir nicht schlau genug wären, ihn reinzulegen, wir kein Recht hätten, auf dieser Welt zu sein. Jedenfalls meinte ich, daß wir es versuchen sollten, und wir versuchten es — und bekamen noch eine Flasche Whisky dazu.»

Dann lehnte er sich müde zurück gegen den Baumstumpf, an dem er saß, angelte in seiner linken obren Westentasche und zog einen Sovereign, eingewickelt in eine Pfundnote, hervor. Und dann wartete er, daß ich was sage, aber ich konnte nicht. Ich machte den Mund auf, aber ich bekam ihn nicht wieder zu.

«Das nahm ich heut nacht den Idioten ab, aber ich dachte, daß wir es brauchen könnten und lieber aufheben sollten. Sovereigns verdient man nicht so leicht heutzutage, und außerdem haben wir das Geld nötiger als Stiffner, und so —»

«Und wußte er, daß du das Geld hattest?» hauchte ich.

«Oh, gewiß, das ist je der Witz daran. Das hat ihn ja so wild gemacht. Er war die ganze Zeit über im Gastzimmer, während ich spielte. Aber jetzt könnten wir einen Schluck trinken.»

Wir taten es. Ich hatte es nötig.

Bill legte sich früh hin an diesem Abend. Er sah im Mondschein wie die schlafende Unschuld aus. Ich saß noch lange wach und rauchte und dachte angestrengt nach und betrachtete Bill und legte mich auch hin und dachte noch nach bis nah an die Dämmerung, ehe ich einschlief.

Bill teilte mit mir ehrlich am nächsten Morgen und gab mir sogar eine halbe Krone darüber. Aber ich reiste danach nicht mehr lange mit ihm. Er war ein anständiger Junge und ein guter Kamerad, das läßt sich nicht leugnen. Aber er war zu ausgekocht für einen friedlichen, ruheliebenden Menschen, wie mich. Er hätte mich binnen einem Jahr unter die Erde gebracht, wenn ich versucht hätte, mit ihm Schritt zu halten.

Der Flüchtling

VON ALEXANDER TURETSCHKE

In der engen, aber gemüthlichen Jagdhütte saßen wir uns gegenüber, mein Weggefährte und ich. Schweigend hatten wir geruht, dem feinen Rauch aus unseren Pfeifen nachgeblickt und dem Toben des Sturmes gelauscht, der sich an den Fensterläden versuchte. Und wie schon oft, brachte auch diesmal die ruhige Hüttenstimmung die Lust, das Bedürfnis, dem andern aus dem eigenen Erleben mitzuteilen.

«Viel Schönes schon brachten mir die Berge,» begann mein Kamerad, «Unvergessliches, aber auch manches, dem ich lieber aus dem Wege gegangen wäre. Eine Begegnung besonders steht mir vor Augen, wie gestern geschehen. Mit dem glücklichen Gefühl, alles Lästige und Ueberflüssige im Tal gelassen zu haben, streifte ich so durch unsere Welt, um plötzlich, im Moos und von Blumen fast versteckt, auf einen Toten zu stoßen. Da mag wohl jedem der Herzschlag für einen Augenblick aussetzen, wie es damals mir geschah. Alles versank um mich, als ich den starren Körper da vor mir liegen sah, zerschlagen und formlos fast, und doch, wie Kleid und Ausrüstung verrieten, einer der unsern. Behutsam trat ich näher an den Toten heran, tastete mit dem Blick die Wand hinauf, die sein Verderben war. Legte dann sorgsam die verstreut liegenden Habseligkeiten zusammen, um nach kurzem Gebete abzustiegen. Die Wanderfreude war gewichen. «Wieder einer, den sich der trotzige Gipfel geholt hat,» dachte ich nach, als mir etwas aus dem kurzen Schwarzbeerenstrauch entgegenblinkte. Ein kleines Heft, wie es jeder trägt, der mit kurzen Notizen sein Gedächtnis zu stützen

pflegt. Achtlos blickte ich es durch, doch etwas von der eigentümlichen harten Schrift angezogen, als nach wenigen Sätzen mein Atem aussetzte, ich mit zitternden Händen zurückblätterte, wo ich den Anfang fand:

«Eine ganze Woche bin ich nun schon heroben und kein Mensch kennt mich und niemand ahnt, wer ich bin. Der Wirt gibt mir die Hand, und seine freundliche Frau lächelt, wenn sie mit mir spricht. Ruhe überall und Frieden, nur nicht in mir.» —

«Oh, welche ungeahnte Pracht hier oben! — Heute habe ich das Paradies gesehen, jäh und unvermittelt. Ueber eine feuchte, unfreundliche Schieferwand kroch ich, tad dann noch paar Schritte, um mit einem Mal das Wunder zu schauen. Eine Halde, ein einziger großer Blüthengarten war diese Halde. Ihr werdet es bloß Enzian nennen und sein Blühen dem Frühling zuschreiben. Mir kamen die Tränen über der unerwarteten Pracht.» —

«Gestern stieg ich auf den Sellangipfel. Nie wieder geh ich dort hin. Kriegsspuren, wohin der Fuß tritt, Felsen, in denen ganze Geschloßgarben ihre Spuren hinterließen, verstreute Trümmer von Waffen. Da mußte ich die Augen schließen, hörte das Knallen und sah Blut quellen. Spät abends erst kam ich zurück, und heut lieg ich zu Bett, im Fieber. Die freundliche Frau sagt, ich rede oft irr, und mißt meinen Puls, ich aber weiß, daß der Wahnsinn nach mir krallt. Immer wieder sehe ich das Aufblitzen des Feuers vor mir, Schüsse und Schmerzensschreie toben in meinen Ohren.» —

«Heute bin ich ganz ruhig, und, wie alle sagen, gesund. Das benütze ich, um, wie man zu sagen

pflegt, meine Angelegenheiten zu ordnen. Das ist rasch getan: Ich habe in der elendesten Stunde meines Lebens einen Mann, den ich bis dahin meinen Freund nannte, und ein Weib, das meine Frau war, erschossen. Wie es mir gelang, zu flüchten, wie es mir gelang, hier so lang verborgen zu bleiben, weiß ich nicht. Aber ich fühle es, bald werden sie kommen, mich zu holen, wie das Gesetz es verlangt. Und werden mich wegreißen von meinem Wald und nie mehr werde ich einen Berg sehen. Mein Gott, schenk mir noch ein Weilchen, laß die Galgenfrist noch nicht zu Ende sein.» —

«Sie ist beendet. Vorhin, beim Abstieg, als das Tal den Blick bis zu meiner Herberge frei gab, sah ich Menschen davor. Um einige zuviel, als hingehörten. Das Glas hätte mir nicht erst das Grüngrau des Gendarmen verraten müssen, ich hätte es auch so gewußt, daß es nun zu Ende ist. Jetzt steige ich auf, auf den Gipfel, der mir schon immer der liebste war. Werde meine lieben Waldfreunde grüßen, den ersten Farn, und die muntere Alpenrose. Und die alte, einsame Zirbel, die am Weg steht, besonders. Und oben werde ich den Blick in die Sonne tauchen, die sich zum Abschied rüsten wird. Bis hinter den Zacken der letzte Strahl verglüht ist, dann werde ich die Augen schließen, meinen Halt aufgeben, und sinken, sinken, wie die Sonne sank.» —

«Erschüttert schloß ich das Heft. Als ich auf dem verstümmelten Gesicht des Toten lange das Auge ruhen ließ, da wußte ich mit einem Male, daß es schön und edel gewesen war,» schloß mein Weggefährte.